Die Fundstelle Steinfeldäcker in Kittsee, Burgenland
Ein Vorbericht zur wissenschaftlichen Bearbeitung

Einleitung

Die OMV, der österreichische Erdgas- und Erdölkonzern, errichtete 1995 und 1996 eine ca. 60 km lange Erdgaspipeline von Baumgarten an der March (Niederösterreich, ca. 35 km nordöstlich von Wien) bis zur ungarischen Grenze bei Deutsch Jahrndorf (Burgenland, ca. 45 km südöstlich von Wien). Diese Erdgasleitung verläuft von Baumgarten an der March – etwa parallel zur Staatsgrenze zur Slowakei beziehungsweise zu Ungarn – zunächst in südlicher Richtung, unterschreitet östlich von Hainburg die Donau, biegt dann in den ehemaligen Donauauen nach Südosten und wendet sich an der burgenländisch-niederösterreichischen Landesgrenze schließlich wieder nach Süden in Richtung Deutsch Jahrndorf. Wie abzusehen war, durchschnitt die Pipelinetrasse eine Reihe von archäologischen Fundstellen, weshalb die Planung und Errichtung der Pipeline von Anfang an – in guter Zusammenarbeit mit der OMV – vom Bundesdenkmalamt (Christian Mayer) betreut wurde.

Es erfolgten mehrere archäologische Grabungen, deren Kosten zur Gänze von der OMV getragen wurden. Gegenstand des vorliegenden Vorberichts sollen allerdings nur die Untersuchungen an den jungneolithischen und völkerwanderungszeitlichen Fundmaterialien der Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker sein.[1]

Lage

Östlich von Hainburg durchfließt die Donau die bekannte Engstelle der Hainburger Pforte/Devínska brána, die durch die Hundsheimer Berge auf österreichischer Seite und die Devíner Karpaten auf slowakischer Seite gebildet wird, und tritt östlich davon in die Pannonische Tiefebene ein. Am nördlichen Rand der ehemaligen Donauauen liegt die slowakische Hauptstadt Bratislava. Am Südrand des Augebiets, genau in Sichtweite der Burg von Bratislava, am östlichen Rand der niederösterreichischen Ortschaft Berg und nur wenige Meter östlich der burgenländisch-niederösterreichischen Landesgrenze, aber bereits in der burgenländischen Gemeinde Kittsee (KG und MG Kittsee, PB Neusiedl am See), befindet sich die Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker (Abb. 1).

Die Lage der Fundstelle wird topografisch durch vier Elemente bestimmt: Im Westen durch den Ostabfall der Königswarte als Teil der Hundsheimer Berge, an deren Fuß auch die Ortschaft Berg liegt; im Süden und Osten durch fast ebenes, leicht nach Südosten fallendes Gelände; im Norden durch die jetzt weitgehend entwaldete Donauau und die im Bereich der Fundstelle ca. 3 m hoch erhaltene Aukante.

Unmittelbar an der Aukante besteht der gewachsene Boden aus Löss über Schotter, dessen Mächtigkeit gegen Süden und Osten – im Grabungsbereich – allerdings abnimmt. Auf dem Schotter liegt eine bis zu 1,2 m mächtige Auflage aus dem A-Horizont einer Schwarzerde, die hauptsächlich aus Kolluvium besteht und nach Süden immer stärker mit Schotter durchsetzt ist. Die ackerbauliche Qualität dieses Bodens wird als hochwertig, wenngleich verhältnismäßig trocken betrachtet. Der Charakter des A-Horizonts als Kolluvium weist auf eine seit Langem bestehende ackerbauliche Nutzung der Hänge nordwestlich der Fundstelle hin.

Die Umgebung der Fundstelle wurde durch menschliche Eingriffe stark verändert. In Hinblick auf das historische Ökotop hat sich vor allem die Regulierung der Donau massiv ausgewirkt. Das Augebiet der Donau mit seinen zahlreichen Flussarmen ist trockengelegt und weitgehend entwaldet. Ein im Grabungsbefund feststellbarer Wasserlauf im Norden der Grabungsfläche unterhalb der Aukante, wohl ein einstiger Donauarm, führte jedenfalls in der Mittelbronzezeit, durch Funde belegt, Wasser. Die Nähe zu einem Augebiet mit seinen Gewässern hat wohl für die ökonomische Grundlage der Bewohner in prähistorischer Zeit – wie auch während des Frühmittelalters – eine erhebliche Rolle gespielt. Die ursprünglich höhere Feuchtigkeit der in der Umgebung der Fundstelle gelegenen Böden hat sich sicherlich auf deren Fruchtbarkeit und damit auf die Prosperität der dort ansässigen Gemeinschaften ausgewirkt.

Die Fundstelle war vor den archäologischen Untersuchungen für die genannte Pipeline unbekannt, was angesichts der Fülle an Funden und Befunden der hier vorgestellten Grabung des Jahres 1995 verwunderlich erscheint. Tatsächlich gibt es aus der Ortschaft Berg lediglich eine einzige Fundmeldung aus dem Jahr 1970 über zwei slawische Körperbestattungen[2] und etwas nördlich von Berg, in Kittsee, eine Nachricht zu Bestattungen der Wieselburg-Kultur, die während der Errichtung des Leichtmetallwerkes Bergau 1942 gefunden wurden[3]. Von der östlich an die Fundstelle anschließenden Schottergrube liegen keinerlei Berichte über archäologische Funde vor. Es gibt auch keine Fundberichte seit der Grabung 1996, obwohl zu erwarten wäre, dass im Zuge der seither am Ortsrand von Berg errichteten Gebäude archäologisches Fundmaterial angetroffen wurde. Auch anlässlich der Errichtung der Bundesstraße B 50 von Berg nach Kittsee, die genau auf der erwähnten Aukante verläuft und die Fundstelle durchschneidet, erfolgten keine Fundmeldungen.

Ohne entsprechenden Fundbericht ist auch die Errichtung des sogenannten »Südostwalls« 1945 geblieben, der die Fundstelle durchquert, obwohl dies andernorts sehr wohl vermerkt wurde (etwa in Neusiedl am See, Fekete-Mühle).[4] Weitere rezente, wenn auch nicht datierbare Störungen der archäologischen Befunde ergaben sich durch einen in keiner verfüg-

1 Christian Mayer, *KG Kittsee*, FÖ 34, 1995, 729.

2 Hannsjörg Ubl, *Berg*, FÖ 12, 1973, 125–126. – Friesinger 1975/77, 2, Nr. 3.
3 Leeb 1987, 231.
4 Foltiny und Ohrenberger 1952, 20.



Abb. 1: Kittsee, Steinfeldäcker. Lage der Fundstelle.

baren Karte verzeichneten neuzeitlichen Fahrweg und einige Gräben, die wohl zur Ableitung von Wasser aus den Hängen nordwestlich der Grabungsfläche angelegt worden waren. Von der Fundstelle sind heute jedenfalls lediglich die westlich an das Grabungsareal anschließenden, unter Denkmalschutz gestellten Flächen erhalten, offensichtlich ein nur sehr kleiner Teil des ehemals Vorhandenen. Insgesamt vergleichsweise gering ist auch die Anzahl und die Datierungsgenauigkeit von Fundmeldungen aus der Katastralgemeinde Kittsee, was das geringe archäologische Interesse an diesem Teil Österreichs belegt.

Die Grabung 1995

Die archäologische Grabung fand von Juli bis September 1995 statt.[5] Wie bei anderen Denkmalschutzgrabungen konnte nur jene Fläche untersucht werden, die tatsächlich vom Bauvorhaben beansprucht wurde. Dies ergab einen Streifen von ca. 250 m Länge und bis zu 15 m Breite (Abb. 2). Die Unterkante der Humusauflage sowie des Übergangshorizonts und damit des Dokumentationshorizonts lag in 0,5 m bis 1,2 m Tiefe, das zahlenmäßig nicht geringe Fundmaterial darüber konnte keiner Verfärbung zugewiesen werden und wurde daher bei der wissenschaftlichen Auswertung der Funde nicht berücksichtigt. Ein Trethorizont konnte jedenfalls für keine der angetroffenen Perioden beobachtet werden.

594 Verfärbungen wurden dokumentiert. Davon entfallen auf:

- Baden-Kultur: 25 Gruben, 1 Brandgrab;
- Kosihy-Čaka/Makó-Kultur: 21 Gruben;
- Wieselburg-Kultur: 12 Gräber;
- späte Mittelbronzezeit/frühe Urnenfelderzeit: 35 Gruben;
- Hallstatt-Kultur: 5 Brandgräber;
- Völkerwanderungszeit: 25 Körpergräber;
- unklare Datierung: 405 Befunde.

Nicht stratifiziert liegen zudem Funde des Epilengyels, der La-Tène-Zeit und des Frühmittelalters (slawisch) vor.

Die hohe Anzahl an nicht datierbaren Verfärbungen geht auf Pfostengruben zurück. Die gut erkennbaren, vollständigen oder partiellen Hausgrundrisse lassen sich weder zeitlich noch kulturell unmittelbar zuordnen. Das ist vor allem in Hinsicht auf Gebäude der Baden-Kultur wie auch auf solche der Kosihy-Čaka/Makó-Kultur bedauerlich, da Hausgrundrisse aus beiden Kulturen entweder nicht gesichert bekannt sind[6] oder aufgrund der beschränkten Grabungsfläche in Kittsee nicht identifiziert werden können[7].

Obwohl die publizierte Materialmenge der in Kittsee vertretenen Kulturen aus Österreich – bedenkt man die Anzahl der bekannten Fundstellen der jeweiligen Kulturen – als sehr gering einzuschätzen ist, wurden nur drei Fundkomplexe zur Bearbeitung ausgewählt, deren wissenschaftliche Relevanz besonders groß erscheint: Das sind Funde der Baden-Kultur,

5 Grabungsleitung: Christian Mayer (Bundesdenkmalamt). – Grabungsdokumentation: Ursula Egger (Wien). – ^{14}C-Analysen: Center for Physical Sciences and Technology, Accelerator Mass Spectrometry Laboratory (Vilnius), Laborcode FTMC; Keck Carbon Cycle Accelerator Mass Spectrometer Laboratory, University of California (Irvine), Laborcode UCIAM (Pferd der Baden-Kultur). – Restaurierung und Präparation: Ursula Egger (Metalle), Konstanze Mittermayer (Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien; Glas), Christian Mayer (prähistorische Keramik). – Anthropologie: Stefan Tangl (Karl Donath Laboratory for Hard Tissue and Biomaterial Research, Universitätszahnklinik, Medizinische Universität Wien). – Faunistische Reste: Centre d'Anthropobiologie et de Génomique de Toulouse (Toulouse; genetische Bestimmung Pferd der Baden-Kultur); Constantina Saliari (1. Zoologische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien; Bestimmung tierischer Reste aus einem völkerwanderungszeitlichen Grab, Pferd der Baden-Kultur) und Eduard Hofbauer (Zoologische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien). – Grafik: Stefan Schwarz (Völkerwanderungszeit), Christian Mayer (Jungneolithikum, Tafeln, Pläne). – Kartografie, Datenbanken: Christian Mayer. – Wissenschaftliche Bearbeitung Völkerwanderungszeit: Alois Stuppner, Christian Mayer. – Wissenschaftliche Bearbeitung Jungneolithikum: Christian Mayer. – Finanzierung: OMV AG (Grabung), Bundesdenkmalamt (^{14}C-Bestimmungen, grafische Aufnahme Völkerwanderungszeit, Restaurierung, Infrastruktur). – Für die Finanzierung der ^{14}C-Daten und die Erlaubnis, die Infrastruktur der Archäologiezentrums des Bundesdenkmalamtes in Mauerbach zu benützen, bedanken sich die Autoren herzlich bei Präsident Christoph Bazil und Verwaltungsdirektor Heinz Schödl (beide Bundesdenkmalamt).

6 Horváth u. a. 2007.
7 Penz u. a. 2019.



Abb. 2: Kittsee, Steinfeldäcker. Phasenplan der Grabung 1995.

der Kosihy-Čaka/Makó-Kultur und der Völkerwanderungszeit. Im Vordergrund stehen dabei die umfassende, das heißt detaillierte grafische Darstellung des Fundmaterials und eine kritische Gegenüberstellung mit Bekanntem.

Baden-Kultur

Die Funde aus der Baden-Kultur werden bezüglich ihrer chronologischen Stellung untersucht. Allerdings ist das Fundmaterial beziehungsweise der ergrabene Ausschnitt von Kittsee zu gering, um eine innere Chronologie der Badener Siedlung aus sich selbst heraus zu erstellen. Dementsprechend wird ihr Fundmaterial in erster Linie der Chronologie von Ossarn gegenübergestellt.[8]

Offensichtlich ist die zeitliche Stellung der Fundstelle Kittsee an den Übergang des älteren Abschnitts (Boleráz) zur klassischen Phase der Baden-Kultur zu datieren. Konnte mit dem Fundmaterial von Ossarn eine Kontinuität zwischen älterem und klassischem Baden in Ostösterreich nicht zufriedenstellend belegt werden, so ist dies nun durch die keramischen Reste aus der Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker sehr wohl möglich. Jedenfalls entspricht die zeitliche Stellung der Badener Siedlung von Kittsee etwa jener der Grube Stickelberger II aus Ossarn und bestätigt die an anderer Stelle geäußerte Vermutung, dass Ossarn die gesamte Entwicklung der älteren (Boleráz) zur klassischen Baden-Kultur dokumentiert.[9] Stratigrafische Situationen im Sinn chronologischer Abfolgen innerhalb der ergrabenen Objekte ergaben sich jedoch nicht.

Insgesamt wurden vier Proben mittels AMS altersbestimmt (Labor Vilnius; Keck Laboratory: UCIAMS-278407[10]): Sie stellen die Badener Funde aus Kittsee in die Zeit zwischen 3371 und 3109 v. Chr.

Unter den stratigrafischen Befunden der Fundstelle Kittsee konnte nichts festgestellt werden, das nicht auch in anderen Badener Fundstellen beobachtet werden konnte: Bei den meisten Verfärbungen handelte es sich um sogenannte Lehmentnahmegruben, die mit Siedlungsabfall verfüllt worden waren. Die Nutzung dieser Objekte vor der Verfüllung ist durch einen ›Backofen‹ belegt, die komplexe Geschichte des Verfüllungsvorgangs zeigt sich durch verstreute menschliche Reste – ohne erkennbare Anordnung in der Deponierung – in den Gruben.

Die Badener Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker erbrachte zusätzlich auch die Reste eines keramischen Wagenmodells (Abb. 3) und einiger keramischer Wagenräder/Spinnwirtel. Für den Kontext des Wagenmodells wurde ein ^{14}C-Datum bestimmt.

Eine gewisse Überraschung bei der Aufbereitung des Fundmaterials aus Kittsee war zweifellos der Nachweis eines Pferdes, das mittlerweile genetisch untersucht wurde[11] und nicht nur indirekt durch eine Probe aus dem Kontext, sondern auch direkt durch eine Probe aus dem Pferdeknochen ^{14}C-datiert werden konnte. Dieses Pferd entspricht nicht den nach ca. 2200 v. Chr. gezüchteten Exemplaren, weshalb weiterhin unklar ist, ob es einer Zuchtform oder einer Wildform entspricht. Jedenfalls stammt das Pferd aus Kittsee aus dem

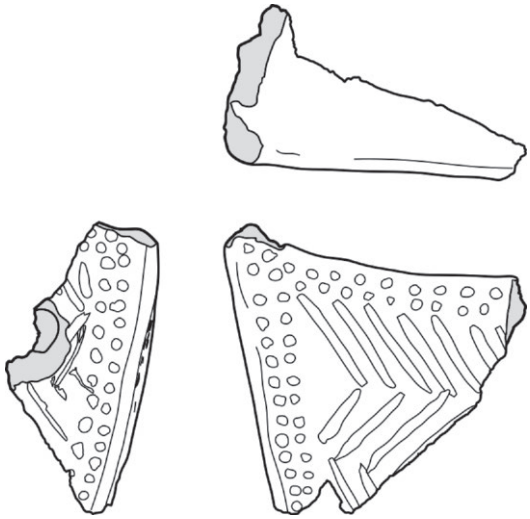

Abb. 3: Kittsee, Steinfeldäcker. Bruchstücke eines Wagenmodells der Baden-Kultur. Im Maßstab 1 : 2.

ersten nachgewiesenen gemeinsamen Vorkommen von Pferd und Wagen in einer Fundstelle der Baden-Kultur.

Darüber hinaus befinden sich unter den übrigen faunistischen Resten die aus der Baden-Kultur bekannten Tierarten, erwähnenswert sind Reste von mindestens vier Hundeschädeln.

Kosihy-Čaka/Makó-Kultur

Die Objekte der Kosihy-Čaka/Makó-Kultur waren nicht zahlreich, ergaben jedoch charakteristisches Fundmaterial (Abb. 4). Die beiden ^{14}C-Daten, die aus den Fundverbänden ermittelt wurden, liegen etwa 150 ^{14}C-Jahre auseinander, aus jetziger Sicht ist aber keine relativchronologisch-typologische Unterscheidung der Fundverbände möglich. Eine kritische Einarbeitung des jüngsten Forschungsstandes nach Kulczar[12] in die Datierung des österreichischen Fundbestandes aus dem gegenständlichen Zeitabschnitt erscheint jedenfalls notwendig, sowohl bezüglich anderer Kulturen dieses Zeitabschnitts als auch hinsichtlich des chronologischen Verhältnisses gegenüber der Baden-Kultur in Österreich.

Bezüglich des Wagenmodells der Baden-Kultur aus Kittsee ist interessant, dass auch die Gruben der Kosihy-Čaka/Makó-Kultur aus Kittsee zwei Keramikmodelle von Wagenrädern ergeben haben, die im Vergleich mit Wagenradmodellen der Baden-Kultur deutliche konstruktive Unterschiede aufweisen. Obwohl in diesem chronologischen Abschnitt keineswegs unbekannt[13], werfen diese Funde Fragen nach der Kontinuität der Verwendung des Wagens nach der Baden-Kultur und der Erfindung des Speichenrades auf. Nach dem vorliegenden ^{14}C-Datum läge Letztere noch vor dem Beginn der Bronzezeit beziehungsweise der Mittleren Bronzezeit (nach der ungarischen Terminologie).

8 Mayer 1996.
9 Mayer 1996, 72.
10 Librado u. a. 2024, Tab. 2. – Vgl. Anm. 5.
11 Librado u. a. 2024, Tab. 2, KT46_Aus_m3240.
12 Vgl. Kulcsár 2009.
13 Kulcsár 2009, 165.

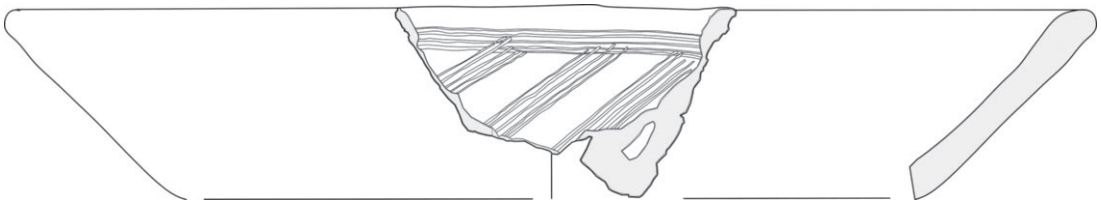

Abb. 4: Kittsee, Steinfeldäcker. Bruchstück einer innen verzierten Schale der Kosihy-Čaka/Makó-Kultur. Im Maßstab 1 : 2.

Völkerwanderungszeit

Auch das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld (Abb. 5) wurde durch die Grabung des Jahres 1995 nur teilweise erfasst. Seine chronologische Stellung in der Langobardenzeit ergibt sich nicht nur aus den archäologischen Funden (siehe Abb. 6)[14], sondern auch aus neun ^{14}C-Daten, die zwischen 520 und 550 n. Chr. liegen.

Von den 25 Gräbern wurde lediglich ein einziges, ein Kindergrab, ungestört angetroffen. Aus den anderen Grablegen konnten teilweise überhaupt keine Artefakte geborgen werden. In fast allen Gräbern waren Spuren von Holzsärgen oder -kisten zu beobachten, ein in langobardenzeitlichen Gräberfeldern keineswegs seltenes Phänomen. Aus den Befunden lassen sich einige Hinweise auf Ablauf und Zeitpunkt der Beraubung gewinnen: Zum einen fanden sich Skelettteile und Gegenstände in den Grabschächten, die nicht zur eigentlichen Bestattung gehörten; in einem Fall wurde ein Tierkörper in einem Raubschacht deponiert, wobei zwischen der menschlichen Bestattung und dem Tierkörper eine Spanne von mehr als 60 ^{14}C-Jahren liegt. Zum anderen zeigte sich im Grabungsbefund, dass einige Särge zum Zeitpunkt der Beraubung der Bestattung standfest gewesen sein müssen, da sie offensichtlich erbrochen wurden.

Das Fundmaterial ist wegen der starken Beraubung der Bestattungen eher gering und besteht im Wesentlichen aus Keramik, Glasperlen, einem cloisonnierten Goldanhänger (Abb. 6) und einer cloisonnierten Scheibenfibel, Schnallen, Messern, Lanzenspitzen und zahlreichen Metallbruchstücken, deren Identifizierung als Gebrauchsgegenstand, Schmuck oder Waffe wesentlicher Teil der Bearbeitung sein wird. Fernbeziehungen in den europäischen Westen zeichnen sich etwa durch eine Scheibenfibel ab.

Auffällig bezüglich des langobardenzeitlichen Gräberfelds von Kittsee ist das weitgehende Fehlen spätantiker römischer Fundstellen in der Umgebung von Berg beziehungsweise Kittsee. Lediglich eine Fundmeldung über »spätkaiserzeitliche« Streufunde liegt von einer Stelle ca. 1,3 km südlich des Gräberfeldes vor. Alle anderen Fundmeldungen nennen rahmenhaft Funde aus der Römischen Kaiserzeit. Hinweise auf militärische Anlagen des römischen Limes in Österreich östlich von *Carnuntum* fehlen allerdings ebenso wie Anhaltspunkte zum Verlauf der Limesstraße in der Umgebung des Gräberfeldes von Kittsee. Immerhin liegt die Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker nur ca. 14 km östlich von *Carnuntum* und ca. 10 km westlich von *Gerulata* mit dem langobardenzeitlichen Gräberfeld von Rusovce[15], ein Umstand, der die Frage nach der Ausbreitung der Langobarden unter einem militärischen Aspekt entlang des ehemaligen römischen Limes aufwirft.

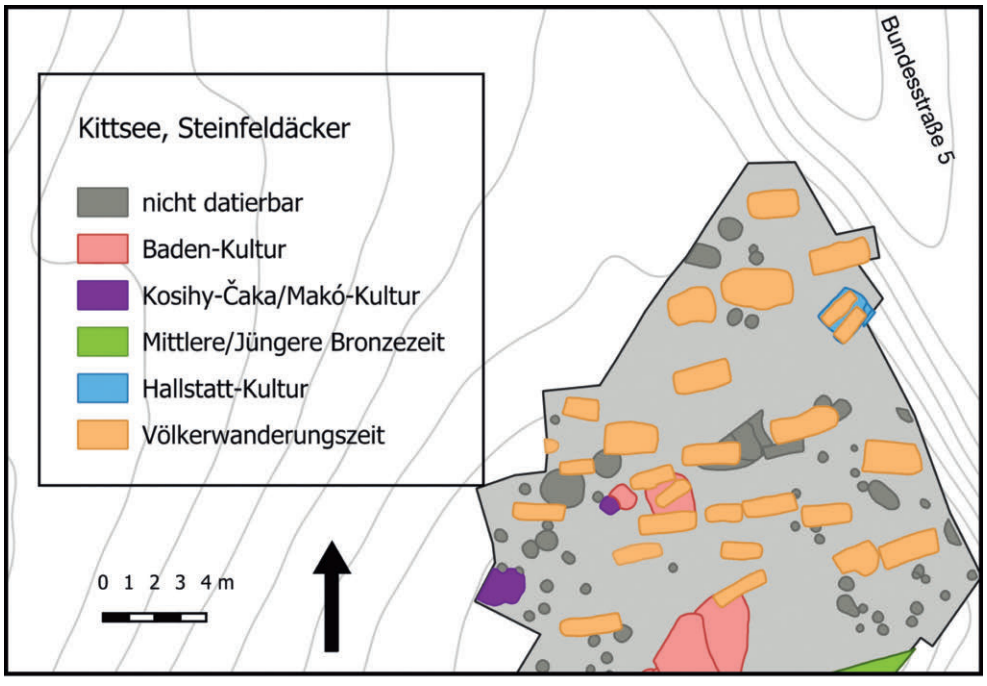

Abb. 5: Kittsee, Steinfeldäcker. Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld.

14 Vgl. Schmidtová und Ruttkay 2007, Abb. 8.

15 Schmidtová und Ruttkay 2007.



Abb. 6: Kittsee, Steinfeldäcker. Langobardenzeitlicher cloisonnierter Anhänger. Im Maßstab 1 : 1.

Fertigstellung

Aus jetziger Sicht ist die Bearbeitung der ausgewählten Fundmaterialien aus der Fundstelle Kittsee-Steinfeldäcker aufwendig, da die Gegenüberstellung mit bekannten Vergleichsmaterialien eine umfassende Datenerhebung zu anderen Fundstellen der jeweiligen untersuchten Perioden erfordert, etwa den Abgleich der Typologie der Funde der Baden-Kultur mit jener aus Ossarn oder die Berücksichtigung der neuen Entwicklungen zur Frühen Bronzezeit nach ungarischer Terminologie und der Verbreitung langobardenzeitlicher Gräberfelder im westlichen Karpatenbecken. Nach gegenwärtiger Planung soll die Publikation der Kataloge mit entsprechender grafischer Darstellung der Funde in den nächsten Jahren erfolgen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Grundlage: OSM, BEV;
Bearbeitung: Christian Mayer.
Abb. 2–5: Christian Mayer.
Abb. 6: Stefan Schwarz.

Autor

Ass. Prof. Mag. Dr. Alois Stuppner
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und
Historische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
1190 Wien

Literatur

Eine Liste der in der Zeitschrift *Fundberichte aus Österreich* verwendeten Abkürzungen und Sigel findet sich im Registerteil dieses Bandes.

Foltiny und Ohrenberger 1952: Stephan Foltiny und Alois Ohrenberger, *Neue Funde aus dem Bezirk Neusiedl am See*, ArchA 9, 1952, 20–32.
Friesinger 1975/77: Herwig Friesinger, *Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II*, MPK 17/18, 1975/77.
Horváth u. a. 2007: Tünde Horváth, Katalin Gherdán, Katalin Herbich und Zsolt Vasáros, *Häuser der Badener Kultur am Fundort Balatonőszöd-Temetői dűlő*, Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae 58, 2007, 43–105.
Kulcsár 2009: Gabriella Kulcsár, *The Beginnings of the Bronze Age in the Carpathian Basin. The Makó-Kosihy-Čaka and the Somogyvár-Vinkovci cultures in Hungary*, Varia Archaeologica Hungarica XXIII, Budapest 2009.
Leeb 1987: Alexandra Leeb, *Überblick über die Chorologie, Typologie und Chronologie der Wieselburgerkultur. 100 Jahre Forschungsstand*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 75, 1987, 231–283.
Librado u. a. 2024: Pablo Librado u. a., *Widespread horse-based mobility arose around 2200 bce in Eurasia*, Nature 631, 2024, 819–825.
Mayer 1996: Christian Mayer, *Die Stellung der Funde vom Grasberg bei Ossarn im Rahmen der Badener Kultur*, MPK 30, 1996.
Penz u. a. 2019: Martin Penz, Marianne Kohler-Schneider, Ilona Szunyogh und Sigrid Czeika, *Erste Forschungsergebnisse zur endneolithischen Siedlung in Wien-Oberlaa*, FWien 22, 2019, 4–41.
Schmidtová und Ruttkay 2007: Jaroslava Schmidtová und Matej Ruttkay, *Das merowingerzeitliche Gräberfeld in Bratislava-Rusovce, Lage Pieskový hon*, Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 26, 2007, 339–359.